

Oberegg: Im vollen Vereinssaal informierten Initianten, Gegner und Anwohner über die Windräder auf der Honegg

«Wir Innerrhoder haben das Pilotprojekt»



Die engagierten Windkraftpromotoren (von links): Werner Geiger, Valentin Gerig, Felix Eisenhut, Fabian Ulmann (Präsident von «Jugend Pro Windrad»), Markus Ehrbar (Präsident der IG Appenzeller Naturstrom) und Peter Baldauf. (Bilder: Giorgio Girardet)



Giorgio Girardet

Bei der gut besuchten Informationsveranstaltung zum Nutzungsplan Windenergieanlage Honegg im Vereinssaal Oberegg konnten viele Bedenken der Anwohner von den anwesenden Investoren und Fachleuten geklärt werden. Bauherr Ruedi Ulmann versprach, in der am Montag startenden Mitwirkung auch ausserkantonale Bedenken aufzunehmen.

So zahlreich erschienen die Interessierten am Donnerstag im Vereinssaal Oberegg, dass die Flyer der windkritischen «Pro Landschaft AR/Al» gegen die Windräder in Teufen/Speicher nicht ausreichten, um auch die in vorderen Reihen sitzenden Windbefürworter zu bedienen. Bauherr Ruedi Ulmann eröffnete den Abend mit dem Hinweis auf das energiepolitische Umfeld und die Genehmigung des übergeordneten Richtplans durch den Bundesrat. Walter Grob, Departementssekretär des Bau- und Umweltsdepartements, erklärte das Mitwirkungsverfahren des Nutzungsplans, das am 4. Dezember beginnt und der Feiertage wegen bis zum 12. Januar stattfinden wird. Die Pläne und Unterlagen werden am Montag im Internet aufgeschaltet, sie sind aber sowohl in Appenzell als auch in Oberegg in einer physischen Kopie einsehbar, wie der Bauherr am Schluss der Veranstaltung bekräftigte.

Engagierte Bürgerinitiative

Werner Geiger, Vizepräsident der «Appenzeller Wind AG», entschuldigte deren Präsidenten Adalbert von Hospenthal, der derzeit in Spitalbehandlung sei. Sechs Aktionäre haben in das Projekt investiert, fünf Privatpersonen und die Genossenschaft IG Appenzeller Naturstrom, hinter der 145 Genossenschafter stehen. Seit 2012 ist der Wille der Windfreunde manifest, nach dem Gegenvorschlag der Standeskommission und der Volksabstimmung habe sich auch der Innerrhoder Souverän für die Windenergie auf der Honegg ausgesprochen. Die möglichen 17 Megawattstunden entsprächen rund 17 Prozent des Innerrhoder Stromverbrauchs.

Umweltverträglichkeit

Nutzungsplan und Umweltverträglichkeitsprüfung für die zwei Windenergieanlagen (WEA) wurden auf die derzeit vorgesehene Maschine Enercon E-138 EP3 E3 zugeschnitten. Diese habe kein Getriebe und damit auch kein brandgefährliches Öl. Auch habe der Ringgenerator keine Dauermagnete. Die WEA erreicht bei einer Nabenhöhe von 131 Metern und 138,25 Metern Rotordurchmesser eine Gesamthöhe von 200 Metern. Der Abstand zu den bewohnten Häusern von 300 Metern könne eingehalten werden. Die Zufahrtsstrasse von 3,2 Metern Breite, die für Auf- und Abbau der beiden WEA erstellt wird, bleibt auch nach einem allfälligen Abbau der beiden Anlagen bestehen, als der Rhode Kronberg hochwillkommene Waldstrasse. Dies alles sei schon in Verträgen mit der Rhode Kronberg, der Landbesitzerin, geregelt.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung durch das Büro Arnal in Herisau hat einzig beim Betrieb der Anlage im Bereich Landschafts- und Ortsbild- sowie beim Vogelschutz Konflikte mit den geltenden Regelungen erkannt. Diesen werde man durch Realersatz des dauerhaft gerodeten Waldes und mit einer Pflanzung von neuen Hochstammbäumen für die Vögel begegnen.

Mitwirkung über Kantonsgrenze

Eva Helg, Gemeinderätin aus Wald, wies auf die schwierige Situation ihrer Gemeinde hin: In ihrem Kanton sei die Richtplanung noch nicht so weit gediehen und nun seien sie von einer ausserkantonalen Anlage direkt betroffen. Es gäbe noch keine geklärten Verfahrensabläufe über die Kantonsgrenzen hinweg. Bauherr Ruedi Ulmann betonte, die Mitwirkung dürfe grenzüberschreitend stattfinden, man werde in Innerrhoden alle Einsprachen würdigen, die eingehen. Man wolle hinsichtlich des Baugesuchsverfahrens möglichst alle Bedenken schon im Nutzungsplanverfahren abholen, weshalb auch der Umweltverträglichkeitsbericht zur Verfügung stehen werde. Walter Grob doppelte nach: «Wir sind das Pilotprojekt. Aber schon im Richtplanverfahren wurden die ausserkantonalen Rückmeldungen berücksichtigt.» Grossrat Romeo Premerlani wies auf die Vorgaben an die Kantone bei der Windenergie im Rahmen der Energiestrategie des Bundes hin. Diese beträfen eigentlich nur die Kantone Appenzell Ausserrhoden und St. Gallen, nicht aber Innerrhoden, das hier eine freundeidgenössische Vorleistung erbringe.

Bedenken der Anwohner

Von einem Walder kam die Frage, ob die Initianten auch ohne Subventionen des Bundes in den Wind investieren würden. «Sie haben vollkommen Recht», parierte Valentin Gerig, Finanzchef der «Appenzeller Wind AG», «ohne diese Subventionen, die Ausfluss des Volkswillens für die Energiewende sind, würde auch niemand in Solar- und Biogasanlagen investieren.» Da sie aber da seien und der Wind gratis wehe, wäre es dumm, die Gelegenheit nicht zu nutzen.

Der Schattenwurf der beiden Anlagen beschäftigte ebenfalls die Anwohner. Werner Geiger versicherte, man werde – da schweizerische Regelungen fehlen – sich an den deutschen Normen orientieren, die einen Schattenwurf von 8 Stunden im Jahr als tragbar erachten. Zudem gebe es just dann Schatten, wenn wenig Wind wehe und die Solaranlagen Strom lieferten. Abschaltungen der Anlage würden automatisch erfolgen.

Weitere Walder zeigten sich besorgt über die Quellen, welche die Wasserversorgung ihrer Gemeinde speisen. Werner Geiger versicherte, man gehe hier mit der grössten Vorsicht vor, die Quellen würden darum jetzt schon gemessen, damit Veränderungen durch die Bautätigkeit oder gar das spätere Einsickern von Betonwasser aus den beiden Sockelfundamenten mit soliden Vergleichswerten dokumentiert werden können. Um das Einsickern von Betonwasser im Vornherein zu verhindern, würden die beiden Fundamente mit einer undurchlässigen Decke vom Untergrund abgeschirmt. «Wie wird der Strom abgeleitet? Gibt es neue Hochspannungsmasten?» Die Trafostation mit Mittelspannung in Oberegg sei schon bereit, den Windstrom über ein in der Kantonsstrasse zu verlegendes Erdkabel zu übernehmen. «Was geschieht bei einem Brand der Anlage?» Die Anlage wird mit einer integrierten Löschanlage gebaut, diese würde im wenig wahrscheinlichen Fall eines Brandes automatisch reagieren.

Der Infraschall

Nachdem die Frage nach dem Schall in Dezibel damit geklärt war, dass in einem Umkreis von 200 Metern das Geräusch der Windräder bei 45 Dezibel mit dem Plätschern eines Brunnen oder dem Rauschen des Waldes zu vergleichen sei, erhitzte der auf dem Argumentarium der «Pro Landschaft AR/Al» noch nicht aufgeführte «Infraschall» die Gemüter. Seinetwegen würde in den USA, wo man die Gesundheit des Bürgers höher einstufe, ein Abstand von 3000 Metern zu bewohnten Häusern eingehalten, liess sich ein Wortführer vernehmen.

Zwischen Windkraftgegnern und den Befürwortern kam es zu einem Austausch von Studienergebnissen diverser deutscher Universitäten. Die spärlichen Applause liessen auf rund zwei Drittel Befürworter und einen Drittel Windgegner im Saal schliessen. Die Konsultativabstimmung, die ein Windbegeisterter vom Rorschacherberg anregte, fand nicht statt. Kurz nach 20.30 Uhr schloss

Bauherr Ruedi Ulmann, die vielen Fragen und die engagierte, aber disziplinierte Diskussion verdankend, die Versammlung. Die geplanten Windräder werden in manchem Kopf durch Advent und Raunächte bis zum Alten Silvester weiter rotieren.